



# Steine des Anstoßes

Arbeitsbedingungen bei Natursteinlieferanten  
für Baumärkte und Küchenhersteller

Friedel Hütz-Adams

## Steine des Anstoßes

Arbeitsbedingungen bei Natursteinlieferanten  
für Baumärkte und Küchenhersteller

Juni 2008

### Impressum

**Herausgeber:**  
SÜDWIND e.V.

**Autor/in:**  
Friedel Hütz-Adams

**Mitarbeit:**  
Sarah Gecks

**Endkorrektur:**  
Erika Stückrath

**Gestaltung und Satz:**  
Frank Zander/Berlin | [www.fraza-cms.de](http://www.fraza-cms.de)

**Titelfoto:** Franziska Satzinger (Arbeiter in  
einem Sandsteinbruch bei Jodhpur/Rajasthan)

**Adresse:**  
SÜDWIND e.V.  
Lindenstraße 58–60 | 53721 Siegburg  
[info@suedwind-institut.de](mailto:info@suedwind-institut.de)  
[www.suedwind-institut.de](http://www.suedwind-institut.de)

### Danksagung

Bezuschusst von InWEnt gGmbH  
aus Mitteln des BMZ

## Inhalt

<b>1. Wachsender Markt – sinkende Preise</b> .....	4
<b>2. Globalisierter Markt</b> .....	6
2.1 Indische Steine erobern den Weltmarkt .....	8
2.1.1 Breites Angebot .....	8
2.1.2 Zahlreiche Studien belegen Probleme .....	9
2.1.3 Beispiel Budhpura: Ausbeutung in den Steinbrüchen .....	9
2.1.4 Tödliche Bedrohung: Silikose .....	11
2.1.5 Die Gesetzeslage: Produkte aus illegaler Herstellung .....	12
2.2 China baut Exporte aus .....	13
2.2.1 Schnell wachsende Natursteinbranche .....	13
2.2.2 Großimporteur indischer Steine .....	14
2.2.3 Sozial- und Umweltstandards in China .....	14
2.2.4 Detaillierte Untersuchung in Fujian und Shandong .....	15
2.2.5 Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in Sicht? .....	17
2.2.6 Verbesserungen benötigen Transparenz .....	18
<b>3. Handlungsansätze</b> .....	19
3.1 Rechtliche Rahmenbedingungen .....	19
3.2 Öffentliches Beschaffungswesen reformiert Einkauf .....	20
3.3 Unternehmen im Ausland werden aktiv .....	20
3.4 Staatliche Rahmensetzungen erforderlich .....	21
<b>4. Forderungen an deutsche Unternehmen</b> .....	22
<b>5. Weiterführende Literatur</b> .....	23

## Zusammenfassung

**D**er Preis für viele Waren aus Naturstein ist in den letzten Jahren stark gesunken. Dies wurde möglich, weil immer mehr Natursteinprodukte aus Ländern wie China, Indien, Brasilien, Vietnam und vielen anderen Staaten importiert werden. Für die hiesigen Baumärkte oder auch Anbieter von Küchen entstanden so neue Angebotspaletten. Allerdings belegen Studien aus Indien und China, dass die Arbeitsbedingungen in vielen Steinbrüchen und Verarbeitungsbetrieben weit

schlechter sind, als internationale Standards und teilweise auch die lokale Gesetzgebung verlangen.

Baumärkte, Küchenhersteller und andere Großkunden von Natursteinen aus Asien müssen daher verantwortlicher handeln: Viele Unternehmen haben sich verpflichtet, in ihrer Produktion Sozial- und Umweltkriterien einzuhalten. Um dies auf die Lieferkette von Natursteinen auszudehnen sind noch erhebliche Anstrengungen nötig.

# 1. Wachsender Markt – sinkende Preise

In den letzten 20 Jahren hat sich der Weltmarkt für Natursteine verändert. Dies ist mittlerweile auch in Baumärkten oder in Küchengeschäften zu besichtigen: Waren noch vor wenigen Jahren viele Produkte aus hochwertigem Naturstein für den Normalverbraucher unerschwinglich, werden heute oftmals eben diese Produkte in Werbeprospekten als Sonderangebotsschnäppchen verkauft. Dies wurde möglich, weil die Steine aus Ländern wie China, Indien, Brasilien, Vietnam und vielen anderen Staaten importiert werden, wo sie zu viel niedrigeren Löhnen abgebaut und verarbeitet werden, als dies in Deutschland möglich ist.

Für die hiesigen Baumärkte oder auch Anbieter von Küchen entstanden so neue Geschäftszweige. Sie können nun Pflaster aus Naturstein zu Preisen anbieten, die noch unter dem Preis für Betonsteine liegen. Oder sie bieten Arbeitsoberflächen in Küchen an, bei denen der Kunde ohne Preisaufschlag zwischen

traditionellem Holz und – früher wesentlich teurerem – hochwertigem Naturstein wählen kann.

In den vergangenen Jahren ist es in Deutschland wie auch in europäischen Nachbarländern zu einer Diskussion über die Arbeitsbedingungen in den Steinbrüchen und Verarbeitungsbetrieben in Entwicklungsländern gekommen. Ausgangspunkt waren Studien über Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen. Es folgten Berichte über schlechte Arbeitsbedingungen in chinesischen Betrieben.

Die Reaktionen auf die in den Studien geäußerten Vorwürfe waren unterschiedlich. Viele der am Handel beteiligten Unternehmen stritten zuerst ab, dass es überhaupt Probleme gebe. Doch eine Gruppe von Großkunden reagierte: Inzwischen verlangen mehr als 110 Kommunen und sieben Bundesländer bei Ausschreibungen von ihren Lieferanten eine Garantie, dass bei der Herstellung von einge-

*Arbeiter in einem Sandsteinbruch bei Jodhpur/Rajasthan (Foto: Franziska Satzinger)*





41-jähriger Arbeiter, der nach 20 Jahren im Steinbruch an Silikose erkrankt ist. Dennoch arbeiten bereits zwei seiner Söhne als Schuldknechte ebenfalls im Steinbruch. (Foto: Franziska Satzinger)

kaufte Waren keine Kinderarbeit eingesetzt wurde. Dies gilt nicht nur für Natursteine, sondern auch für viele andere Produkte, die von der öffentlichen Hand gekauft werden.

Lange Zeit war die Rechtslage allerdings nicht eindeutig. Zwar gibt es seit 2004 eine Richtlinie der Europäischen Union, laut der Sozial- und Umweltkriterien Teil von Ausschreibungen sein dürfen, doch war umstritten, ob dies auch in Deutschland rechtlich möglich ist. Im Mai 2008 hat das Kabinett der Bundesregierung beschlossen, dass in Zukunft bei Ausschreibungen soziale, umweltbezogene oder innovative Anforderungen gestellt werden können. In der Begründung des Gesetzes wird ausdrücklich auf den Natursteinsektor verwiesen (siehe **Kasten**). Damit wird die Rechtslage eindeutig, sobald das Gesetz – vermutlich noch vor der Sommerpause – im Bundestag beschlossen wird.

In anderen europäischen Ländern gibt es ähnliche Bestrebungen. Dies hat dazu geführt,

dass der Druck auf Lieferanten von Natursteinen wächst. Mehr und mehr öffentliche Abnehmer verlangen Auskunft über die Produktionsbedingungen der von ihnen erworbenen Steine.

Dieser Trend sollte von Baumärkten und anderen Großkunden von Natursteinen aufgegriffen werden: Viele Unternehmen haben sich verpflichtet, in ihrer Produktion Sozial- und Umweltkriterien einzuhalten. Was für die Produktion in Deutschland gilt, muss auch auf die Lieferanten anderer Staaten übertragen werden. Die vorliegende Broschüre fasst daher den derzeitigen Diskussionsstand über die Arbeitsbedingungen in der Natursteinbranche zusammen und weist am Beispiel der beiden größten Natursteinproduzenten, Indien und China, nach, dass erheblicher Handlungsbedarf besteht. Die anschließenden Vorschläge zeigen, wie Baumärkte agieren sollten, um höhere Sozial- und Umweltstandards bei ihren Lieferanten durchzusetzen.

### Bundesgesetz in Arbeit

Im vorgeschlagenen Gesetzestext heißt es: »Für die Auftragsausführung können zusätzliche Anforderungen an Auftragnehmer gestellt werden, die insbesondere soziale, umweltbezogene oder innovative Aspekte betreffen, wenn sie im sachlichen Zusammenhang mit dem Auftragsgegenstand stehen und sich aus der Leistungsbeschreibung ergeben.« (BMWi 2008: 1–2)

In der Begründung für das Gesetz heißt es: »Ebenso steht es einem öffentlichen Auftraggeber frei, die Pflasterung öffentlicher Plätze aus Steinen zu verlangen, die im Ausland unter Einhaltung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation hergestellt wurden. Damit kann der öffentliche Auftraggeber die Vorgabe der Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen bei Importen für die gesamte Lieferkette bis ins Ursprungsland erstrecken.« (BMWi 2008a: 1)

## 2. Globalisierter Markt

Die ersten Berichte über schlechte Arbeitsbedingungen in indischen Steinbrüchen überraschten die deutschen Käuferinnen und Käufer von Natursteinen. Die meisten von ihnen hatten nicht einmal wahrgenommen, dass Natursteine trotz ihres großen Gewichtes mittlerweile rund um die Welt transportiert und verkauft werden. Besondere Aufmerksamkeit erregte, dass in vielen indischen Steinbrüchen Kinder unter den gleichen schlechten Bedingungen arbeiten wie Erwachsene.

Dabei ist offensichtlich, dass der Import von Natursteinen mit erheblichen Problemen verbunden sein kann. Auch in Deutschland waren die Arbeitsbedingungen in der Branche bis vor wenigen Jahrzehnten äußerst schlecht. Die Arbeit in Steinbrüchen ist unfallträchtig, Staub, Lärm und monotone Arbeitsabläufe gefährden die Gesundheit. In Deutschland gelten daher umfassende Gesetze, durch die Beschäftigte geschützt werden sollen. Gleiches gilt für die natursteinverarbeitenden Betriebe, in denen die Beschäftigten ähnlichen Risiken ausgesetzt sind.

Es liegt auf der Hand, dass solche gesetzlichen Auflagen in vielen Lieferländern von Natursteinen nicht gelten. Mehrere der weltweit

größten Steinproduzenten - darunter China, Indien, Brasilien, Türkei und der Iran - verfügen nicht über ausgebaute Gesetzeswerke, oder es mangelt an Überwachungsbehörden, die den gesetzlich festgelegten Arbeitsschutz der Beschäftigten sowie existenzsichernde Löhne durchsetzen. Eben diese Staaten produzieren zusammen weit mehr als die Hälfte der weltweit gewonnenen Natursteine (**Tabelle 1**).

Auf dem deutschen Markt ist China mittlerweile der mit weitem Abstand wichtigste Lieferant von Natursteinen, gefolgt von Italien und Indien. Die Importe aus den beiden asiatischen Staaten sind in den letzten Jahren massiv gewachsen. China allein liefert mehr als die Hälfte aller Steine, die nach Deutschland eingeführt werden (**Tabelle 2**).

Indien ist zwar nur Deutschlands drittwichtigster Lieferant, doch in einigen Bereichen ist der Marktanteil indischer Steine sehr hoch. Für Schlagzeilen sorgten Berichte, dass bis zu 80 Prozent der aus Granit hergestellten Grabsteine und Grabumfassungen auf deutschen Friedhöfen aus Indien stammen.

Bei Massenwaren haben chinesische Hersteller den Markt weitestgehend übernommen

<b>Tabelle 1:</b>			
© 2008 SÜDWIND			
<b>Die größten Produzenten von Marmor und Granit / Angaben in 1.000 Tonnen</b>			
	<b>2002</b>	<b>2004</b>	<b>2006</b>
<b>China</b>	18.000	20.600	21.000
<b>Indien</b>	12.523	15.528	19.000
<b>Italien</b>	10.110	10.884	10.924
<b>Iran</b>	9.311	10.400	10.500
<b>Türkei</b>	3.150	7.725	9.400
<b>Spanien</b>	7.616	8.573	8.900
<b>Brasilien</b>	3.710	6.400	7.500
<b>Weltweite Produktion</b>	<b>78.254</b>	<b>96.161</b>	<b>102.848</b>
<i>Quelle: IMM 2007: 91</i>			

<b>Tabelle 2:</b>		
<b>a. Deutsche Importe von Natursteinen im Jahr 2007 in 1000 Tonnen</b>		
<b>Aus\Warenart<sup>1</sup></b>	<b>Steine und Erden</b>	<b>Waren aus Stein</b>
<b>Weltweit</b>	<b>3.369</b>	<b>734</b>
<b>Davon:</b>		
<b>Indien</b>	73	66
<b>Italien</b>	514	136
<b>China</b>	323	399
<b>b. Deutsche Importe von Natursteinen im Jahr 2007 in Mio. Euro</b>		
<b>Aus\Warenart<sup>1</sup></b>	<b>Steine und Erden</b>	<b>Waren aus Stein</b>
<b>Weltweit</b>	<b>110</b>	<b>565</b>
<b>Davon:</b>		
<b>Indien</b>	15	49
<b>Italien</b>	48	111
<b>China</b>	56	127

*(Quelle: Statistisches Bundesamt)*

<sup>1</sup> »Steine und Erden« umfasst neben Kies, Sand etc. auch unbearbeitete Steine, »Waren aus Stein« umfasst fertige Endprodukte.

und kommen bei Pflastersteinen beispielsweise auf einen Marktanteil von 80 bis 90 Prozent. Statistiken des Deutschen Naturwerkstein-Verbandes zeigen, dass der Preis von Granit aus China 2006 bei rund einem Fünftel des Wertes deutscher Steine und bei einem Drittel der Einfuhren aus europäischen Staaten lag. Der Anteil deutscher Steine am Gesamtmarkt für bearbeiteten Granit sank angesichts dieses Preiskampfes seit 1999 von 177.764 Tonnen auf 121.246 Tonnen (2006) (*Deutscher Naturwerkstein-Verband 2007 und 2007a*).

Die Modernisierung der chinesischen Natursteinbranchen hat dazu geführt, dass inzwischen auch sehr hochwertige Produkte von dort kommen, die nicht über ihren geringen Preis verkauft werden, sondern aufgrund ihrer hohen Qualität Abnehmer finden.

Durch den hohen Marktanteil der Importnatursteine werden deren deutsche Käufer – seien es öffentliche Stellen, Unternehmen oder Privatkunden – direkt mit häufig vorhan-

denen sozialen Problemen konfrontiert, zumal sie eine Mitverantwortung tragen:

- ▶ Einkäufer aus Deutschland drücken die Preise so weit nach unten, wie es auf den globalisierten Märkten möglich ist. Der tiefstmögliche Preis kann jedoch bedeuten, dass es den Zulieferern gar nicht mehr möglich ist, halbwegs gute Arbeitsbedingungen zu gewährleisten und Löhne zu zahlen, die ein menschenwürdiges Leben der Beschäftigten ermöglichen.
- ▶ Deutschland hat eine Vielzahl von internationalen Vereinbarungen unterzeichnet, mit denen deutsche Unternehmen verpflichtet werden, bei ihren weltweiten Aktivitäten soziale und ökologische Mindeststandards zu beachten. Die wichtigsten sind die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation sowie die OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen (Details siehe Seite 19).

## 2.1 Indische Steine erobern den Weltmarkt

### 2.1.1 Breites Angebot

Indien verfügt über ein breites Angebot verschiedener Steinsorten – von Marmor, Kalkstein, Sandstein und Granit bis hin zu Schiefer –, die in unterschiedlichsten Farben und Qualitäten vorkommen. Statistiken über die weltweite Produktion von Steinen sind unzuverlässig: Ein erheblicher Teil des Abbaus und der Verarbeitung findet in vielen Staaten in kleinen Betrieben statt, die wiederum zu einem großen Teil für den lokalen Markt produzieren. Dabei werden häufig die genauen Produktionszahlen nicht erfasst. Dennoch zeigen die vorhandenen Zahlen, wie wichtig Indien für den internationalen Natursteinmarkt ist: Italienische Statistiken geben Indiens Anteil an der weltweiten Produktion mit 20 Prozent an – was Indien nach China zum zweitgrößten Steinproduzenten der Welt macht (siehe **Tabelle 1**).

Indische Branchenvertreter schätzen die indische Steinproduktion sogar auf mehr als 31 Millionen Tonnen und damit fast ein Drittel des Weltmarktes (**Tabelle 3**). Statistiken des Herstellerverbandes belegen, dass sich der Wert der Exporte zwischen 2001 und 2006 verdoppelt hat (CDOS 2008).

Rund 65 Prozent der indischen Natursteinproduktion kommt aus dem Bundesstaat Rajasthan, bei Marmor und Sandstein liegt der Anteil sogar bei mehr als 90 Prozent (*Basha 2007: 71–72*).

Bei Granit verteilen sich nach Aufstellungen des indischen Herstellerverbandes die Vorkommen auf dreizehn Bundesstaaten und innerhalb dieser Bundesstaaten wiederum auf große Flächen. Diese breite Streuung der Produktion erschwert die Kontrolle der Umsetzung der indischen Umwelt- und Arbeitsschutzgesetze. Es existierten zehntausende zum Teil sehr kleine Betriebe, deren Überwachung schwierig ist.

Auch die Zahl der Beschäftigten ist nicht genau bekannt. Einige Quellen sprechen von mindestens einer Million Menschen, laut Verband soll die Industrie bis zu 6 Millionen Menschen beschäftigen (*Basha 2007: 71*).

Die indische Steinindustrie hat ihre Kapazitäten in den letzten Jahren massiv ausgebaut. Ein Teil der Steine – vor allem Marmor und Granit – geht in den Export. Jede Art der Nachfrage kann bedient werden: Steinblöcke für den Bau, Pflastersteine, Grabsteine, Platten, Säulen, Skulpturen und Kunstgegenstände.

<b>Tabelle 3:</b>		© 2008 SÜDWIND			
<b>Steinproduktion in Indien in 1.000 Tonnen</b>					
	1991/92	1996/97	2001/02	2003/04	2004/2005
<b>Marmor</b>	1.966	3.712	6.831	8.469	9.608
<b>Granit</b>	989	4.550	5.900	7.059	7.759
<b>Sandstein</b>	4.411	5.501	6.659	8.153	9.313
<b>Kalkstein</b>	620	1.710	2.096	3.757	4.268
<b>Schiefer</b>	3	11	16	11	110
<b>Gesamt</b>	<b>7.989</b>	<b>15.484</b>	<b>21.502</b>	<b>27.449</b>	<b>31.059</b>
(Quellen: 1991/92: Kumar/Singh 2001, sonst: CDOS 2008)					



<b>Tabelle 4:</b>		© 2008 SÜDWIND			
<b>a. Deutsche Importe von Natursteinen aus Indien in 1000 Tonnen<sup>1</sup></b>					
<b>Jahr</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>
<b>Steine und Erden</b>	59	70	58	67	73
<b>Waren aus Stein</b>	38	47	53	55	66
<b>b. Deutsche Importe von Natursteinen aus Indien in Mio. Euro<sup>1</sup></b>					
<b>Jahr</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>
<b>Steine und Erden</b>	13	11	11	14	15
<b>Waren aus Stein</b>	31	34	36	41	49

(Quelle: Statistisches Bundesamt)

<sup>1</sup> »Steine und Erden« umfasst neben Kies, Sand etc. auch unbearbeitete Steine, »Waren aus Stein« umfasst fertige Endprodukte.

de, Gartensteine etc. Im Jahr 2006 belief sich der Wert der Exporte auf rund 1,2 Milliarden US-Dollar (Bahree 2008). Mittlerweile ist Indien der größte Exporteur von unbearbeiteten Natursteinen. Durch den Aufbau von weiteren Verarbeitungskapazitäten für Steine wird das Land wahrscheinlich in wenigen Jahren auch bei Endprodukten aus Naturstein der größte Konkurrent Chinas sein (*IMM 2007: 37–38*). Deutschland gehört zu den wichtigsten Abnehmerländern, und die Lieferungen steigen weiter an (**Tabelle 4**).

### 2.1.2 Zahlreiche Studien belegen Probleme

In den letzten Jahren sind zahlreiche Studien über die Arbeitsbedingungen in indischen Steinbrüchen erschienen. Ein Teil dieser Berichte wurde von indischen Organisationen erstellt, andere von europäischen. Zwar existieren in Indien auch moderne Betriebe, in denen Maschinen die schweren Arbeiten erleichtern, Tariflöhne gezahlt werden, Arbeitsschutzbestimmungen eingehalten und Kinderarbeit unterbunden wird. Doch sämtliche Studien weisen nach, dass in vielen indischen Betrieben erhebliche Probleme bestehen. Zudem dokumentieren sie, dass in der Branche Kinderarbeit noch weit verbreitet ist.

Wie wenig problembewusst zumindest Teile der indischen Industrie weiterhin sind, zeigt ein Artikel von Munavar Basha, Präsident der All India Granites Stone Association. Dieser bestritt noch im Jahr 2007, dass in der Branche überhaupt Kinder arbeiten. Seiner Ansicht nach wurden die Fotos und die Filmaufnahmen, die Kinder bei der Arbeit zeigen, gestellt (*Basha 2007: 72*). Demnach müssten die zahlreichen Studien und Augenzeugenberichte ebenfalls gefälscht sein.

Viele andere Unternehmen stellen sich dagegen der Diskussion um die Arbeitsbedingungen in der indischen Natursteinbranche im Allgemeinen und über die Kinderarbeit im Besonderen. Sie sind bereit, sowohl auf nationaler Ebene als auch international über Verbesserung in den Steinbrüchen und in den verarbeitenden Betrieben zu diskutieren.

### 2.1.3 Beispiel Budhpura: Ausbeutung in den Steinbrüchen<sup>1</sup>

Die Region um Budhpura im westindischen Bundesstaat Rajasthan zeigt, wie vielfältig die

<sup>1</sup> Zu Details zu den im Folgenden geschilderten Arbeitsbedingungen in der Steinindustrie sowie Hintergründe zur Kinderarbeit in Indien siehe: Hütz-Adams 2006 und Hütz-Adams 2006a. Zur Situation in Budhpura im Detail siehe Madhavan/Raj 2005.

Probleme in der indischen Steinindustrie sind. In Budhpura wurden große Steinvorkommen erschlossen. Produzenten erwerben Lizenzen über 20 Jahre, und die Abbauflächen sind auf höchstens 5 Hektar begrenzt, um auch kleineren Betreibern eine Chance zu geben. Dennoch wurden die meisten Lizenzen von wohlhabenden, nicht ortsansässigen Personen übernommen, die mittlerweile auch den Stadtrat von Budhpura beherrschen. Offiziell betreiben sie heute 74 legale Minen und etliche weitere illegale.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Minen kommen nur zum Teil aus Budhpura. Anfangs konnten verarmte Bauern für die Arbeit gewonnen werden. Der Druck auf die Landwirte verschärfte sich dadurch, dass sich der Staub aus den Minen auf ihre Felder legt und auf nahe an den Abbaugeländen gelegenen Anbauflächen die Ernten schädigt.

Neben der Beschäftigung lokaler Arbeitskräfte sind die Minenbetreiber dazu übergegangen, Wanderarbeiter aus anderen Regionen Indiens anzuwerben. In den Minen gelten die relativ weitgehenden indischen Arbeitsschutzgesetze de Facto nicht, da niemand deren Einhaltung durchsetzt. Die Situation für die Beschäftigten wird noch dadurch verschärft, dass in der Regel im Akkordsystem entlohnt wird. Nur wer hohe Stückzahlen liefert, verdient genug zum Überleben.

## Niedrige Löhne und Schuldknechtschaft

Die geringsten Löhne erhalten Frauen und Kinder. Sie kommen umgerechnet auf 0,92 bis 1,3 US-Dollar täglich. Erfahrene Steinmetze können 2,3 bis 2,76 US-Dollar verdienen. Noch geringer sind die Einkommen sogenannter Schuldknechte: Viele Arbeitskräfte haben sich durch Vorschüsse bei ihren Arbeitgebern verschuldet und arbeiten die Kredite nun ab. Dies betrifft vor allem die Wanderarbeiter. Diese kehren während der Regenzeit, in der die Steinbrüche für vier Monate geschlossen sind, in ihre Heimatregionen zurück. Aufgrund der

niedrigen Löhne haben sie oftmals keine Reserven für die Zeit ohne Einkommen und erhalten einen Kredit vom Steinbruchbetreiber. Den meist hoch verzinsten Kredit müssen sie abarbeiten. Oft sind die Zinsen so hoch, dass es unmöglich ist, die Schulden abzuzahlen. Dann vererbt sich die Schuldknechtschaft von einer Generation auf die nächste.

Es gibt rund um die Steinbrüche keine sanitären Einrichtungen, und Trinkwasser muss oft Kilometer weit herangeschleppt werden, da das Grundwasser direkt bei den Steinbrüchen ungenießbar geworden ist. In den vielen Tümpeln in den Steinbrüchen haben sich Mücken angesiedelt, wodurch rund um Budhpura die Malarierate gestiegen ist.

Mangelhafte Ernährung, Unfälle, Malaria und gesundheitliche Belastungen durch den Staub machen eine medizinische Versorgung der ArbeiterInnen dringend erforderlich. Diese ist jedoch weder vorhanden noch wäre sie bezahlbar, da die Kranken für alle Kosten selbst aufkommen müssen. So kommt es, dass die Lebenserwartung der Beschäftigten bei 40–50 Jahren (indischer Durchschnitt: 63 Jahre) liegt.

## Kinderarbeit weit verbreitet

Von den rund 100.000 Beschäftigten in der Region Budhpura sind 15.000–20.000 Kinder. Ein Großteil arbeitet mit den Eltern in den Steinbrüchen. Sie haben kaum eine andere Wahl:

- ▶ Kinder müssen häufig Schulden der Eltern abarbeiten.
- ▶ Die Kinder leben abgeschnitten von der Ortschaft mit ihren Eltern in Notunterkünften neben den Steinbrüchen und haben dort keine Möglichkeit, die Schule zu besuchen.

Berichte aus anderen Regionen belegen, dass Budhpura kein Einzelfall ist.<sup>2</sup> Die Berichte

<sup>2</sup> Siehe z. B. über Granitsteinbrüche im südindischen Karnataka: Sinha et al. 2005 oder MLPC 2003 mit weiteren Informationen über Rajasthan.

belegen allerdings auch, dass allein die Beseitigung der Kinderarbeit noch nicht die Lösung aller vorhandenen Probleme nach sich zieht. Parallel dazu müssten die bestehenden Arbeitsschutzgesetze eingehalten und höhere Löhne an die Erwachsenen gezahlt werden: Erst wenn die Eltern ihre Kinder durch den Lohn ihrer Arbeit ernähren können, wird der Gang zur Schule möglich. Um aus der Möglichkeit eine Realität zu machen, müssten die Lebensverhältnisse rund um die Minen nachhaltig verbessert und Bildungsangebote geschaffen werden. Somit sind neben den Minenbesitzern auch staatliche Stellen gefordert.

### 2.1.4 Tödliche Bedrohung: Silikose

In vielen indischen Steinbrüchen und Verarbeitungsbetrieben werden Natursteine genutzt, bei deren Bearbeitung kieselsäurehaltiger Staub anfällt. Dieser führt zu Allergien und Hautkrankheiten. Noch gefährlicher sind Ab-

lagerungen in der Lunge, die zur sogenannten Quarzstaublunge (»Silikose«) führen können. Daher ist es in Deutschland bei der Bearbeitung vieler Natursteinsorten seit Jahrzehnten vorgeschrieben, Steine bei der Bearbeitung nass zu machen oder den entstehenden Staub sofort abzusaugen. In Indien gibt es ähnliche Vorschriften, die jedoch in vielen Minen und verarbeitenden Betrieben nicht eingehalten werden.

Bei Erhebungen in mehreren Landesteilen wurde festgestellt, dass zwischen 16 und 57 Prozent der Beschäftigten in den Minen und Verarbeitungsbetrieben sowie der in der unmittelbaren Nachbarschaft der Produktionsstätten lebenden Menschen an Silikose erkrankt sind. Zwar stehen den Kranken – von bis zu 800.000 Betroffenen ist die Rede – Entschädigungen zu, doch da Ärzte in der Regel Tuberkulose als Ursache der Leiden diagnostizieren, werden ihnen diese Zahlungen meist vorenthalten. Betroffene werfen Ärzten bewusste Fehldiagnosen vor (*Details siehe Hütz-Adams 2006a: 31–32*).

*20-Jähriger beim Trockenbohren ohne Staubschutz in einem Steinbruch bei Jodhpur/Rajasthan. (Foto: Franziska Satzinger)*



Wie verbreitet das Problem ist, zeigen Untersuchungen in der Sandsteinindustrie. Im Jahr 2007 wurde eine Studie veröffentlicht, die auf einer Reihenuntersuchung von Arbeitern aus Sandsteinbrüchen basiert. Die Studie wurde rund um die Stadt Jodhpur im indischen Bundesstaat Rajasthan durchgeführt, wo mehr als 100.000 Arbeiter in Sandsteinbrüchen sowie der damit verbundenen Industrie beschäftigt sind. Die Arbeitsleistung der Beschäftigten sinkt, je länger diese in den Steinbrüchen beschäftigt sind. Hauptursache dafür ist die immer weiter abnehmende Funktionsfähigkeit der Lungen. Bei den Reihenuntersuchungen konnte statistisch eindeutig belegt werden, dass mit zunehmender Arbeitsdauer in den Sandsteinbrüchen die Erkrankungen immer weiter fortschreiten. Bei einer Beschäftigungsdauer von mehr als 15 Jahren sank die Lungkapazität um rund 60 Prozent, und der größte Teil der Arbeiter leidet unter Silikose und anderen Lungenerkrankungen. Die meisten der Beschäftigten sind im Alter von 40 Jahren arbeitsunfähig (*Singh/Chowdhary/Chhangani/Purohit 2007*).

Zu ähnlichen Ergebnissen kam eine Studie aus dem Jahr 2005. Auch hier wurde quarzhaltiger Staub als Hauptursache für die – verglichen mit Kontrollgruppen – niedrigere Lebenserwartung der Beschäftigten in der Natursteinindustrie ausgemacht. Beim Besuch von Sandsteinbrüchen wurde festgestellt, dass nahezu alle Steinbrüche keine Schutzmaßnahmen zur Vermeidung von Quarzstaub anwandten. Eine der wichtigsten Ursachen für die Entstehung von feinem Staub war das trockene Bohren in den Steinen.

Die Beschäftigten waren dem so entstehenden Staub nicht nur während der Arbeitszeit ausgesetzt, sondern auch in ihrer Freizeit, da sie in der Regel in unmittelbarer Nähe der Steinbrüche wohnen. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Beschäftigten in den Sandsteinbrüchen lag bei lediglich 46 Jahren, und die meisten der früh verstorbenen litten unter schweren Atemwegserkrankungen (*Mathur 2005*).

## 2.1.5 Die Gesetzeslage: Produkte aus illegaler Herstellung

Die Arbeit von Kindern in indischen Steinbrüchen sowie in vielen anderen Bereichen der indischen Wirtschaft ist illegal. Die gesetzlichen Bestimmungen sind in dieser Beziehung eindeutig. Dies betrifft sowohl die Arbeit an sich, als auch die oftmals mit der Arbeit verbundene Schuldknechtschaft. Die indische Verfassung von 1950 verbietet Menschenhandel und Zwangsarbeit, erlaubt keine Arbeit von Kindern unter 14 Jahren in Minen, Fabriken oder weiteren gefährlichen Beschäftigungen und fordert, dass Kinder in einem gesunden Umfeld in Freiheit und Würde leben können. Um dies zu verwirklichen, sieht die Verfassung eine unentgeltliche und obligatorische Schulbildung für alle Kinder unter 14 Jahren vor.

Der Grund für die mangelhafte Umsetzung der Gesetze liegt in der weit verbreiteten Gleichgültigkeit gegenüber der Arbeit von Kindern. Dies gilt vor allem dann, wenn diese aus der Gruppe der Kastenlosen (Dalits) stammen oder Nachfahren der Ureinwohner (Adivasi) sind. Viele Menschen aus höheren Kasten und auch aus der Verwaltung und den Polizeibehörden sehen es nicht als Rechtsverstoß an, wenn Kinder aus diesen Gruppen arbeiten. Angesichts von 160 Millionen als Dalits eingestuft Menschen und 80 Millionen Adivasis wird somit die Arbeit von mehreren Dutzend Millionen Kindern in weiten Bereichen der indischen Gesellschaft ignoriert. Eben diese Gruppen stellen in den meisten Steinbrüchen den größten Teil der Beschäftigten.

Zusätzlich erschwert wird die Bekämpfung der Kinderarbeit durch die weit verbreitete Korruption, die selbst die höchsten Ebenen der Gesellschaft durchdringt und dazu führt, dass die Bevölkerung nur wenig Vertrauen in Regierung und Verwaltung hat. Für die Bekämpfung der Kinderarbeit in den Steinbrüchen bedeutet dies, dass ein alleiniger Verweis auf bestehende Gesetze im indischen Kontext nicht weiterhilft.

## 2.2 China baut Exporte aus

### 2.2.1 Schnell wachsende Natursteinbranche

Der Umsatz der chinesischen Steinindustrie wird auf 10 Milliarden Euro geschätzt, die Zahl der Beschäftigten auf 2 bis 3 Millionen. In den letzten 20 Jahren lag die Wachstumsrate bei jährlich rund 20 Prozent. Insgesamt gibt es mehr als 5.000 Steinbrüche und 10.000 Verarbeitungsbetriebe. Nach Angaben chinesischer Zollbehörden exportierte das Land im Jahr 2006 rund 15 Millionen Tonnen Natursteine im Wert von 2 Milliarden Euro. Europa nahm rund 20 Prozent dieser Exporte ab. Der größte Teil der Verarbeitungsindustrie konzentriert sich auf die Provinzen Fujian und Shandong, doch die Steinbrüche verteilen sich auf das ganze Land. Die Produktionsmethoden sind von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich. Einige der Unternehmen verfügen über große und komplett mechanisierte Fabrikhallen, die mit neuesten Maschinen ausgerüstet sind und hohe Qualitäts-, Umwelt- und Sicherheitsstandards einhalten. Andere Fabriken bestehen aus kleinen, nicht überdachten Betrieben, in

denen veraltete Maschinen eingesetzt werden und wo der größte Teil der Beschäftigten keinen Arbeitsvertrag besitzt (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 15–16*).

70 Prozent der chinesischen Natursteinindustrie ist in der Provinz Fujian, einer Küstenprovinz im Südosten Chinas, beheimatet, rund 70 Prozent der chinesischen Natursteinexporte laufen über den dortigen Hafen Xiamen (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 24*).

Die Natursteinexporte Chinas sind in den letzten Jahren massiv gewachsen. Die im Folgenden angeführten Quellen erfassen zwar nicht den gesamten Steinhandel, doch lassen die Zahlen Rückschlüsse auf die Bedeutung Chinas für den Markt zu: Mit 8,5 Mio. Tonnen stammte im Jahr 2006 mehr als die Hälfte der erfassten Granitexporte (15,6 Mio. Tonnen) aus China. Bei Marmor ist der Anteil mit knapp einer Mio. Tonnen von den weltweit exportierten 8,8 Mio. Tonnen ebenfalls bedeutend. Die Exporte haben sich zwischen 2002 und 2006 verdoppelt – und werden weiter steigen (*IMM 2007a*).

<b>Tabelle 5:</b>					
<b>Deutsche Importe von Natursteinen aus China in 1000 Tonnen<sup>1</sup></b>					
<b>Jahr</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>
<b>Steine und Erden</b>	172	264	225	291	323
<b>Waren aus Stein</b>	153	229	306	343	399
<b>Deutsche Importe von Natursteinen aus China in Mio. Euro<sup>1</sup></b>					
<b>Jahr</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>
<b>Steine und Erden</b>	23	41	33	51	56
<b>Waren aus Stein</b>	62	83	101	102	127

*(Quelle: Statistisches Bundesamt)*

<sup>1</sup> »Steine und Erden« umfasst neben Kies, Sand etc. auch unbearbeitete Steine, »Waren aus Stein« umfasst fertige Endprodukte.

China lieferte im Jahr 2007 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes mit 399.000 Tonnen die Hälfte der nach Deutschland eingeführten Endprodukte aus Natursteinen und bestimmt damit maßgeblich die Preise.<sup>3</sup> Hinzu kommen weitere rund 323.000 Tonnen Natursteinimporte aus China, die in anderen Produktkategorien erfasst werden (**Tabelle 5**).

### 2.2.2 Großimporteur indischer Steine

Die chinesische Natursteinindustrie hat in den vergangenen Jahren die Produktion der eigenen Steinbrüche vermutlich leicht gedrosselt. Währenddessen wurde der Einkauf von Steinen aus anderen Ländern massiv ausgebaut (*IMM 2007: 36*). China ist zum mit weitem Abstand wichtigsten Importeur von unbearbeitetem Marmor und zum wichtigsten Importmarkt für unbearbeiteten Granit aufgestiegen.

<sup>3</sup> Andere Quellen wie Eurostat oder IMM 2008 geben abweichende Zahlen, doch die Tendenz ist die Gleiche.

Die Importe von Marmor (4.252.580 Tonnen) und Granit (2.624.850 Tonnen) haben sich zwischen 2002 und 2007 jeweils verdoppelt (*IMM 2007a und IMM 2008*).

Die Importe Chinas stammen zu einem erheblichen Teil aus nur wenigen Lieferländern. Bei Marmor liegt die Türkei mit Abstand an der Spitze, doch auch die Importe aus Ägypten, Spanien und dem Iran sind deutlich gestiegen. Bei Granit stammt die Hälfte der importierten Steine aus Indien. Der Anstieg der Lieferungen auf 1.430.320 Tonnen im Jahr 2007 ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass deutsche Steinimporte aus China eng mit der Kinderarbeitsproblematik in Indien verwoben sein können (**Tabelle 6**).

### 2.2.3 Sozial- und Umweltstandards in China

Große, exportorientierte chinesische Unternehmen zeigen auf ihren Websites moderne Unternehmen, in denen Maschinen die

<b>Tabelle 6:</b>		© 2008 SÜDWIND		
<b>a. Chinas wichtigste Lieferländer von unverarbeitetem Granit / Angaben in 1.000 Tonnen</b>				
	<b>2002</b>	<b>2004</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>
<b>Indien</b>	591	999	1.248	1.430
<b>Brasilien</b>	194	304	546	499
<b>Finnland</b>	100	147	159	169
<b>Gesamtimporte</b>	<b>1.228</b>	<b>1.934</b>	<b>2.473</b>	<b>2.625</b>
<b>b. Chinas wichtigste Lieferländer von unverarbeitetem Marmor / Angaben in 1.000 Tonnen</b>				
	<b>2002</b>	<b>2004</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>
<b>Türkei</b>	204	462	912	1.255
<b>Ägypten</b>	326	616	812	1.048
<b>Iran</b>	133	225	419	545
<b>Gesamtimporte</b>	<b>1.231</b>	<b>2.173</b>	<b>3.341</b>	<b>4.554</b>
<i>(Quelle: IMM 2007a und IMM 2008)</i>				

schweren Arbeiten übernehmen. Von Pflastersteinen über Küchenplatten bis hin zu Skulpturen kann bei einigen Betrieben sogar Online direkt in China bestellt werden.

Doch während China den Weltmarkt erobert, sind die Informationen über die Produktionsbedingungen äußerst dürftig. Erzählungen deutscher Einkäufer und Fachleute, die chinesische Steinverarbeiter besucht haben, berichten von Verbesserungen in vielen Betrieben, doch zugleich von weiterhin bestehenden massiven Missständen beim Arbeitsschutz. Gleiches gilt auch für die Steinbrüche.

Bei den Arbeitsbedingungen in der chinesischen Natursteinindustrie bestehen Probleme auf verschiedenen Ebenen:

- ▶ In der chinesischen Presse wurde wiederholt über illegal betriebene Steinbrüche berichtet. Anscheinend werden – ähnlich wie tausende Ziegeleien, Kohleminen, Fabriken, selbst kleine Stahlwerke – viele der Steinbrüche einfach angelegt, ohne die notwendigen Genehmigungen einzuholen. Damit entziehen sie sich den ohnehin sehr schwachen staatlichen Aufsichtsbehörden.
- ▶ Immer wieder finden sich Presseberichte über Tote und Verletzte durch Unfälle bei Sprengungen oder durch Erdbeben.
- ▶ Weit verbreitet sind auch Umweltprobleme. 2005 beispielsweise kündigte die Verwaltung der Stadt Chongqing die Schließung von fast 700 Steinbrüchen an, um die hohe Staubbelastung der Stadt zu senken. Ähnliche Berichte liegen auch aus anderen Regionen vor. Zudem berichtete die Presse von der Zerstörung ganzer Inseln, auf denen illegal Steinbrüche errichtet wurden.
- ▶ Eine Studie aus dem Jahr 2000 belegt für die untersuchten Betriebe, dass die neuen Besitzer ehemals staatlicher Steinbrüche auf zuvor gängige Schutzmaßnahmen verzichteten und die Staubbelastung dadurch massiv zunahm. Folge der Stäube sind Lun-

generkrankungen, die bis zur tödlichen Quarzstaublunge (Silikose) führen können.<sup>4</sup>

## 2.2.4 Detaillierte Untersuchung in Fujian und Shandong

Anfang 2008 erschien eine von Organisationen aus China, den Niederlanden und Schweden verfasste detaillierte Studie über die Arbeitsbedingungen in chinesischen Betrieben. Untersucht wurden mit Fujian und Shandong zwei Regionen, in denen ein erheblicher Teil der chinesischen Natursteinindustrie beheimatet ist.

Es zeigt sich, wie schwierig die Situation in China immer noch ist und wie aufwändig es ist, zu verlässlichen Daten zu kommen: Die Aussagen der Fabrikbesitzer sowie der Beschäftigten, die im Beisein der Unternehmer befragt wurden, wurden noch einmal überprüft. Dazu wurden außerhalb der Fabriken heimlich Interviews mit den Beschäftigten geführt. Die dort gewonnenen Aussagen wichen zum Teil erheblich von dem ab, was innerhalb der Fabriken gesagt wurde. Die Identität der Befragten konnte nicht angegeben werden, da die Menschen aus Angst vor Repressionen nur aussagten, wenn ihnen Anonymität zugesichert wurde (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 13*).

Trotz großer Unterschiede in den Fabriken kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass es Schwierigkeiten gibt, die branchenübergreifend ähnlich sind. In der Zusammenfassung werden folgende Hauptprobleme identifiziert, die in den meisten Betrieben auftauchen:

### Sicherheit

Vielfach werden einfachste Sicherheitsbestimmungen nicht eingehalten.

- ▶ Es fehlt beispielsweise an Schutzkleidung wie Handschuhen oder Atemschutzmasken. Ohrenschützer werden trotz der erheblichen Lärmbelastung häufig nicht benutzt. Darü-

<sup>4</sup> Details und genaue Quellenangaben siehe: Hütz-Adams 2007.

ber hinaus fehlen in vielen Steinbrüchen Sicherheitsnetze gegen fallende Steine.

- ▶ Entgegen bestehender Arbeitsgesetze haben die Beschäftigten in vielen Betrieben keine gültigen Arbeitsverträge.
- ▶ Vor allem die Beschäftigten in Bereichen, in denen Unfälle relativ häufig sind, sind oft nicht direkt bei den Unternehmen angestellt, sondern werden von Vorarbeitern eingestellt.

## Arbeitszeiten

Viele Betriebe sind während der Regenzeit geschlossen. Einige Unternehmen, die hauptsächlich regionale Arbeitskräfte beschäftigen, schließen zudem während der Erntezeit, damit ihre Beschäftigten auf den als Nebenerwerb weiter betriebenen Bauernhöfen arbeiten können. Im Rest des Jahres wird in der Regel – sofern Aufträge vorliegen – sieben Tage die Woche gearbeitet:

- ▶ Die Arbeitszeiten liegen häufig zwischen 56 und 77 Stunden die Woche und damit weit über der gesetzlichen Wochenarbeitszeit von 44 Stunden. Sie arbeiten damit weit mehr als die gesetzlich erlaubten 36 Überstunden pro Monat.
- ▶ Für Überstunden erhalten die Beschäftigten meistens nur dann einen Zuschlag, wenn sie abends geleistet werden. Für Arbeit am Wochenende gibt es oft keine Zuschläge. Damit halten sich die Fabriken nicht an bestehende Gesetze.<sup>5</sup>

## Kinderarbeit

Hier scheint die Situation wesentlich besser zu sein als in Indien:

- ▶ Arbeitende Kinder wurden bei den Kontrollen nicht vorgefunden.

<sup>5</sup> In der Regel gilt in China die 44-Stunden-Woche. Wird mehr gearbeitet, muss der Stundenlohn auf 150 Prozent des Normalatzes erhöht werden. Findet die Arbeit am Wochenende statt, steigt der Satz auf 200 Prozent, und an einem öffentlichen Feiertag auf 300 Prozent (SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 52).

## Forderungen der Beschäftigten

Viele Beschäftigte sind mit ihrer Arbeitssituation unzufrieden:

- ▶ Hauptforderung der meisten Arbeiter ist eine Erhöhung der Löhne.
- ▶ Viele Beschäftigte fordern eine bessere Versicherung, die bei Arbeitsunfällen greift.
- ▶ Darüber hinaus fordern die Beschäftigten, die bei den Steinbrüchen oder neben den Betrieben wohnen, eine Verbesserung der Schlafsäle und Essensrationen.

## Grundlegende Probleme

Um Änderungen herbeizuführen, müssen auf verschiedenen Ebenen grundlegende Reformen umgesetzt werden:

- ▶ In vielen Betrieben ist eine Erfassung der Arbeitsstunden, Überstunden, Unfälle, Verletzungen sowie ausgefallener Arbeitstage nicht üblich.
- ▶ Einige der Unternehmen bereiten sich auf angekündigte Besuche sowohl von Wissenschaftlern als auch von Einkäufern vor und können ihre Betriebe entsprechend den Erwartungen angepasst vorstellen – was nicht der Realität im Arbeitsalltag entspricht.
- ▶ Um kontrollieren zu können, ob es tatsächlich zur Verbesserung gekommen ist, sind daher unangekündigte Besuche oder vertrauliche Interviews mit Arbeitern unabdingbar.
- ▶ Die Umsetzung von Verbesserungen, die viele europäische Kommunen und Einkäufer fordern, kann nur Schritt für Schritt durchgesetzt werden.

Viele der Unternehmen betonen, dass sowohl lokale Verwaltungen als auch die ausländischen Einkäufer eine wichtige Rolle bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen spielen könnten. Die Arbeitsbedingungen könnten sich verbessern, wenn die Behörden auf die Durchsetzung der bestehenden chinesischen



Arbeitsgesetze drängen würden. Falls diese Entwicklung zu höheren Kosten führen würden, könnten die Wünsche der Käufer nicht immer erfüllt werden. Bislang jedoch bezogen sich die Anfragen der Käufer noch nicht auf die Steinbrüche oder Unterlieferanten.

Ohne den Druck der ausländischen Einkäufer wird es schwierig sein, höhere Arbeitsstandards bei Zulieferern durchzusetzen, da solche Forderungen in der chinesischen Geschäftswelt ungewöhnlich sind (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 7–10*).

### Hohe Gesundheitsrisiken

Der größte Teil der Beschäftigten kennt das Risiko der Silikose nicht. Sollten sie an Silikose erkranken, haben sie große Schwierigkeiten, eine gute Behandlung zu bekommen und ihnen zustehende Entschädigungen zu erhalten (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 21–22*).

Arbeiter aus Fujian berichteten, dass es häufig zu Arbeitsunfällen kommt. Sie sagten auch, dass in ihren Betrieben kein Training zu Gesundheits- und Sicherheitsfragen stattfindet. Die gesetzlich vorgeschriebenen jährlichen Gesundheitsuntersuchungen finden in der Regel nicht statt. In einigen Betrieben müssen die Beschäftigten Schutzkleidung und andere Sicherheitsausrüstung selbst bezahlen (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 32–34*).

## 2.2.5 Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Sicht?

Am 1.1.2008 trat in China ein neues Arbeitsgesetz in Kraft, das die Rechte der Beschäftigten deutlich stärkt und sie vor Ausbeutung besser schützen soll. Doch die Aufsichtsbehörden des

Landes sind in vielen Bereichen nicht so weit ausgebaut worden, dass sie wirkungsvoll agieren und den verbesserten Schutz der Rechte der Arbeitskräfte durchsetzen können. Hinzu kommt der Unwille vieler Verantwortlicher, Bestimmungen umzusetzen. Parteikader und Beamte sind oftmals korrupt oder aber direkt über Beteiligungen und Geschäftsbeziehungen mit den Unternehmen verbunden. Das Vollzugsdefizit in China kann nicht behoben werden, wenn die Korruption weiter grassiert.

Daher ist zu befürchten, dass die Verschärfung der Gesetze wenig am derzeitigen Status ändert: Immer wieder gibt es Meldungen über die massive Unterdrückung der Beschäftigten, die verschiedenste Wirtschaftsbereiche umfasst.

Arbeitgeber nutzen dabei das immer noch vorhandene große Angebot von Arbeitskräften aus: Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter ist in China seit 1980 von 429 Mio. auf 760 Mio. (2003) gestiegen. Laut einer Schätzung der asiatischen Entwicklungsbank sind mindestens 150 Mio. Menschen unterbeschäftigt oder arbeitslos und ziehen als Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter durch das Land. Ende 2007 schätzte die Asiatische Entwicklungsbank die Zahl der absolut Armen in China auf rund 300 Millionen. Dies bedeutet, dass Steinbrüche und natursteinverarbeitende Betriebe noch für viele Jahre damit rechnen können, im internationalen Vergleich billige Arbeitskräfte rekrutieren zu können. Die Verhandlungsmacht dieser Menschen wird niedrig bleiben.

Allerdings gibt es aus der Natursteinbranche widersprüchliche Meldungen. Generell gibt es trotz anders lautender gesetzlicher Verpflichtungen in den meisten Betrieben keine Sozialversicherung (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 57*). In den Betrieben in Fujian besteht ein erheblicher Teil der Beschäftigten aus Wanderarbeitern. Oftmals werden diese nicht von der Fabrik selbst eingestellt, sondern von Vorarbeitern. Sie erhalten keine Arbeitsverträge und gelten nicht als Angestellte des Betriebs.

Viele der so Beschäftigten werden für die riskanteren Aufgaben eingesetzt. In einigen Betrieben müssen die Beschäftigten sogar Steine bezahlen, wenn sie sie versehentlich beschädigen (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 46 und 53*).

Arbeiter berichten, dass trotz massiv gestiegener Lebenshaltungskosten ihre Löhne in den letzten Jahren gesunken sind. Die Arbeitgeber begründen dies mit der harten Konkurrenz in der Natursteinbranche, die wiederum auf dem europäischen Markt besonders ausgeprägt sei (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 53*).

Andere Betriebe dagegen berichten von steigenden Löhnen, da sie sonst nicht genügend ausgebildete Arbeitskräfte finden. Es gibt regional mittlerweile große Unterschiede. Deutsche Natursteinimporteure berichten, dass ihre Lieferanten teilweise vergeblich nach Fachkräften suchen. Dieser Arbeitskräftemangel bei Facharbeiterinnen und Facharbeitern verbessert deren Verhandlungsbasis und sorgt für steigende Löhne (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 55, Hütz-Adams 2007: 29*).

## 2.2.6 Verbesserungen benötigen Transparenz

Grundvoraussetzung aller Verbesserungen ist das Wissen der Importeure, wo genau die von ihnen erworbenen Natursteine herkommen. Dies sollte für die gesamte Produktionskette gelten. Zumindest für größere deutsche Importeure lässt sich sagen, dass dieses Wissen bereits heute häufig vorhanden ist: Viele Unternehmen stehen in einem engen Kontakt zu ihren Lieferanten und haben Zugang zu Betrieben und Steinbrüchen (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 79 / Hütz-Adams 2007: 31*).

Chinesische Unternehmer berichten, dass die Nachfragen von Kunden nach den Arbeitsbedingungen deutlich zugenommen haben. Auffällig sei, dass deutsche Unternehmen – so zumindest eine Aussage – meist lediglich ein Verbot von Kinderarbeit verlangen. Skandi-

navische Käufer fragen nach Kinderarbeit, der Sicherheit am Arbeitsplatz und Umweltbelangen. Nicht zuletzt aufgrund des Drucks ihrer Kunden gab es in vielen Steinbrüchen in den letzten Jahren deutliche Verbesserungen. Sprengungen beispielsweise dürfen nur noch durchgeführt werden, wenn das Unternehmen eine spezielle Genehmigung erhält. Die meisten Unternehmen, die sich um Verbesserung in der Produktion bemühen, haben jedoch bisher Unterlieferanten noch nicht in die Bemühungen mit einbezogen (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 71, 64 und 74*).

Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erfordern Investitionen in bessere Maschinen und Sicherheitsausrüstung. Mehrere chinesische Unternehmen wiesen darauf hin, dass dies zu höheren Preisen führen wird. Die Preiserhöhungen werden sich aber in einem sehr engen Rahmen bewegen. Ein Unternehmer rechnete vor, dass bei ihm die Arbeitskosten fünf bis 10 Prozent des Preises des Endproduktes ausmachen. Eine Erhöhung der Arbeitskosten um fünf bis 10 Prozent würde die gesamten Produktionskosten lediglich um höchstens ein Prozent erhöhen. Hilfreich wäre auch die Schaffung eines Europäischen Standards, damit die chinesischen Betriebe sich nicht einer Vielzahl teilweise widersprüchlicher Forderungen ihrer Kunden gegenüber sehen (*SwedWatch/SOMO/IHLO 2008: 73 und 82*).

Arbeiter in einem chinesischen Betrieb  
(Foto: Irina Leibold / win -- win)



## 3. Handlungsansätze

### 3.1 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die zunehmende Überprüfung der Arbeitsbedingungen in den Betrieben und die regelmäßige Überwachung der Einhaltung von nationalen und internationalen Arbeitsschutzbestimmungen könnten dazu beitragen, einen Anreiz zur Verbesserung der Arbeitssituation in Betrieben zu schaffen und die Lebensverhältnisse der Beschäftigten zu verbessern. Dies trifft nicht nur auf die Unternehmen zu, die exportieren: Erfahrungen aus anderen Branchen haben gezeigt, dass viele für den Binnenmarkt produzierende Betriebe auf lukrative Exporte hoffen und daher die Arbeitsbedingungen verbessern, um sich für eine Zertifizierung zu qualifizieren. Baumärkte, Küchenhersteller und andere Abnehmer von importierten Natursteinen müssen daher aktiv werden.

Sie sollten bei ihren Bemühungen um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen bei ihren Zulieferern aus Indien, China oder auch anderen Entwicklungsländern einen breiten Ansatz wählen.

Voraussetzung für eine wirkliche Besserstellung der in der Natursteinbranche beschäftigten Menschen wäre die Umsetzung von Standards, die alle genannten Probleme aufgreifen. Solche Standards hat die Internationale Arbeitsorganisation (ILO)<sup>6</sup> in ihren Kernarbeitsnormen festgehalten. Diese umfassen:

- ▶ **ILO-Konventionen 29 und 105** zur Abschaffung der Zwangsarbeit und Arbeit in Schuldknechtschaft,
- ▶ **ILO-Konvention 87** über die Vereinigungsfreiheit,

- ▶ **ILO-Konvention 98** über das Recht zu Kollektivverhandlungen,
- ▶ **ILO-Konvention 100** über gleiche Entlohnung,
- ▶ **ILO-Konvention 111** über Nicht-Diskriminierung am Arbeitsplatz,
- ▶ **ILO-Konvention 138** über das Mindestalter der Zulassung zur Beschäftigung,
- ▶ **ILO-Konvention 182** über ein Verbot der schlimmsten Formen der Kinderarbeit und unverzügliche Maßnahmen zu deren Beseitigung.

Diese Kernarbeitsnormen sind völkerrechtlich verbindlich. Das gilt auch in Staaten, die nicht alle Konventionen unterschrieben haben.

Mit einem solchen umfassenden Ansatz würde die Natursteinbranche zudem die von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD – ein Zusammenschluss von derzeit 30 Industrie- und Schwellenländern) verfassten »Leitsätze für multinationale Unternehmen« erfüllen. Diese freiwillige Vereinbarung, die für alle in den OECD-Ländern beheimateten Firmen gilt, bezieht globale Lieferketten mit ein (*OECD 2000*).

Zugleich bleiben die Standards allerdings so lange relativ schwach, wie keine Sanktionsmaßnahmen bei Verstößen drohen: Die ILO kann keine Strafen verhängen.

Ein weiterer zentraler Punkt bei der Umsetzung von verbesserten Standards ist die Notwendigkeit von unabhängigen Kontrollen: Aufgrund der vielen Berichte über massive Arbeitsrechtsverletzungen bis hin zu Kinderar-

<sup>6</sup> ILO: Die Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Office) ist eine UN Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Gewerkschaften, Arbeitgeber und Regierungsvertreter aus 178 Staaten – darunter alle großen und wirtschaftlich bedeutenden Länder – sitzen gemeinsam an einem Tisch und entwerfen Standards für die internationalen Arbeitsbeziehungen.

beit bei manchen Lieferanten werden die Importeure von Natursteinen nicht umhin kommen, von ihren Lieferanten eine nachprüfbar Aussage über die Arbeitsverhältnisse in den Steinbrüchen und verarbeitenden Betrieben

zu verlangen. Eine Verifizierung der Aussagen wird nur durch unabhängige Kontrollen möglich sein, auf die mehr und mehr Endkunden drängen.

## 3.2 Öffentliches Beschaffungswesen reformiert Einkauf

Vorbilder für einen solchen Ansatz existieren bereits. Mehr als 110 Kommunen haben beispielsweise den Beschluss gefasst, dass sie keine Produkte aus Kinderarbeit erwerben wollen. Bayern, Niedersachsen, Hamburg, Baden-Württemberg, Sachsen, Bremen und das Saarland haben ähnliche Beschlüsse gefasst, weitere Bundesländer folgen vermutlich in Kürze. Mit Düsseldorf und Neuss gehen erste Städte noch darüber hinaus und verlangen die Einhaltung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Großstädte wie München, Berlin, Nürnberg oder Mannheim erwägen ähnlich weitgehende Bestimmungen.<sup>7</sup>

Die anstehende Änderung des Beschaffungsgesetzes auf Bundesebene wird dafür sorgen, dass in den öffentlichen Einkauf Bewegung kommt. Auch in den Kirchen, deren Gemeinden, Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser etc. eine erhebliche Einkaufsmacht besitzen, zeichnet sich ein Trend zu Einkaufsrichtlinien ab, die ökologische und soziale Standards berücksichtigen. In den Niederlanden, der Schweiz und in den skandinavischen Staaten steigt der Druck öffentlicher Beschaffer auf die Natursteinbranche ebenfalls.

## 3.3 Unternehmen im Ausland werden aktiv

In den Niederlanden setzte die Diskussion über den Aufbau einer Zertifizierung der Natursteinbranche bereits vor einigen Jahren ein. Niederländische Organisationen haben Machbarkeitsstudien erstellen lassen und im November 2007 einen Verhaltenskodex für die Natursteinbranche veröffentlicht (*Dutch Working Group on Sustainable Natural Stone 2007*).

Der niederländische Weg könnte in doppelter Hinsicht ein Vorbild für Deutschland sein: Zum einen wurden dort die einzelnen Punkte des Verhaltenskodex passgenau auf die Natursteinindustrie zugeschnitten. Zum anderen ist bemerkenswert, dass sich Natursteinhändler, Regierungsstellen und Nichtregierungsorgani-

sationen zu einem Runden Tisch zusammenfanden und die Leitlinien gemeinsam entwickelten (*Hütz-Adams/Wick 2007a: 12*).

Das britische Unternehmen Stonemarket hat sich ebenfalls mit den Problemen rund um die Sozial- und Umweltbedingungen beim Einkauf von Sandstein aus Indien auseinander gesetzt. Das Unternehmen kontrolliert nach eigener Aussage seine Zulieferer sehr genau und wirbt damit, dass bei den Geschäften ethische Standards eingehalten würden.

Nach eigener Aussage wird mittlerweile die gesamte Lieferkette des Unternehmens von unabhängigen Stellen kontrolliert und so sichergestellt, dass Sicherheits-, Umwelt- und Menschenrechtsgesetze eingehalten werden. Dies gelte bei allen Steinbrüchen, die für das

<sup>7</sup> Umfangreiche Informationen über Aktivitäten der Kommunen sowie Links zu den von Kommunen erstellten Dokumente finden sich unter: <http://www.aktiv-gegen-Kinderarbeit.de>.

Unternehmen produzieren. Das Unternehmen weist ausdrücklich darauf hin, dass die Arbeitsbedingungen in seinen Zulieferbetrieben sich deutlich von Zuständen bei den Lieferanten vieler Konkurrenten unterscheiden (*Stonemarket 2007: 27, www.stonemarket.co.uk*).

Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist hier zu einem Werbekriterium geworden: Stonemarket weist nicht nur offensiv auf die eigenen Verbesserungen in der Lieferantenkette hin, sondern auch auf die Probleme, die bei Konkurrenten noch bestehen. Ähnlich agiert seit einiger Zeit auch die britische Kette Marshall.<sup>8</sup>

## 3.4 Staatliche Rahmenseetzungen erforderlich

Bei den Zertifizierungen zeigten sich allerdings erhebliche Lücken, die immer wieder von Nichtregierungsorganisationen aufgedeckt wurden (*Wick 2007, CCC/INKOTA-netzwerk 2006*). Verhaltenskodizes sind somit kein Ersatz für staatliche Regulierung. Ziel aller Bestrebungen in der Natursteinbranche wie auch in anderen Wirtschaftssektoren muss sein, klare rechtliche Rahmenseetzungen für die Aktivitäten der Unternehmen zu schaffen. Erst dann haben die Beschäftigten weltweit konkrete Rechte, auf die sie sich berufen können, und die Unternehmen Verpflichtungen, die eingeklagt werden können.

Dabei sind nicht nur die Behörden der Herstellerländer gefordert: Regierungsvertreter der Industrieländer und damit auch Deutschlands müssen weltweit gültige Standards zum Schutz der Beschäftigten und der Umwelt einfordern. Daher dürfen Verhaltenskodizes nicht als Alternative zur staatlichen Regulierung gesehen werden, sondern als ergänzendes Instrument. Sonst läuft man Gefahr, dass sich die Privatisierung der Arbeits- und Sozialpolitik weiter beschleunigt. Die Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen würden ihre Kapazitäten erheblich überschätzen, wenn sie die Arbeitsbedingungen an allen globalen Produktionsstandorten der Zulieferer transnationaler Konzerne überprüfen wollten.

### Verbraucherinformationsgesetz verschärfen

Das seit Mai 2008 geltende Verbraucherinformationsgesetz könnte ein weiterer Hebel werden, mit dem Transparenz auf dem Natursteinmarkt durchgesetzt wird. Allerdings gehen die Bestimmungen in der bisherigen Fassung nicht weit genug. Nichtregierungsorganisationen fordern daher eine Verschärfung des Gesetzes und planen Kampagnen, um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen. Ziel ist eine gesetzliche Verpflichtung von Regierung und Unternehmen, laut der den Verbraucherinnen und Verbrauchern umfassende, unabhängig überprüfte Informationen über die Einhaltung grundlegender Menschen- und Arbeitsrechte zur Verfügung gestellt werden müssen. Dies soll ausdrücklich auch für Niederlassungen und bei Zulieferern von Unternehmen im In- und Ausland gelten. Kommt es zu dieser Verschärfung, sollten Baumärkte und mit Natursteinen handelnde Unternehmen vorbereitet sein.

Siedlung für Steinbrucharbeiterfamilien.



(Foto: Franziska Satzinger)

<sup>8</sup> Siehe die Blogs mit vielen Fotos unter [http://www.marshallforsustainablelandscapes.co.uk/stories/20-chris\\_harrops\\_blog](http://www.marshallforsustainablelandscapes.co.uk/stories/20-chris_harrops_blog) sowie: Marshall 2007.

## 4. Forderungen an deutsche Unternehmen

**K**undinnen und Kunden sind keineswegs machtlos, denn die stark expandierende Natursteinindustrie in China, Indien und anderen Entwicklungsländern hat ein hohes Interesse daran, ihre Exporte auszubauen. Allein die Selbstverpflichtungen großer deutscher Kommunen, keine Steine aus Kinderarbeit zu kaufen, bedrohen aus der Sicht der Lieferanten Millionengeschäfte. Baumärkte und Küchenhersteller sollten daher den Druck, den die Beschlüsse kommunaler Stellen aufgebaut haben, durch eigene Aktivitäten unterstützen.

### Markttransparenz herstellen

Ein verantwortlicher Einkauf von Steinen erfordert wesentlich mehr Informationen über die Produktionsbedingungen, als derzeit verfügbar sind. Ein erster Schritt ist Transparenz über die Lieferantenketten:

- ▶ Aus welchen Steinbrüchen stammen die Natursteine, und wo werden sie weiterverarbeitet?

### Arbeitsbedingungen kontrollieren

Die bereits vorhandenen sowie weitere neu gewonnene Erkenntnisse könnten die Grundlage eines Diskussionsprozesses mit den jeweiligen Produzenten sein:

- ▶ Wie sind die Arbeitsbedingungen entlang der Lieferketten?
- ▶ Werden die Kernarbeitsnormen der ILO eingehalten?
- ▶ Erhalten die Beschäftigten existenzsichernde Löhne?
- ▶ Werden die lokalen Umweltgesetze eingehalten?

### Gemeinsame Strategien entwickeln

Werden Missstände aufgedeckt, sollte dies nicht zum Abbruch der Geschäftsbeziehungen führen, sondern zur gemeinsamen Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten:

- ▶ Können Runde Tische mit Lieferanten und den Beschäftigten eingerichtet werden, um Wege zu einer Verbesserung der Arbeitssituation zu finden?
- ▶ Welche Erfahrungen aus anderen Produktionsbereichen können eingebracht werden?<sup>9</sup>

### Unabhängige Überwachungssysteme aufbauen

Um eine dauerhafte und permanente Verbesserung der Arbeitssituation zu erreichen, sollten Betriebe zertifiziert und regelmäßig überwacht werden. Zu klären ist:

- ▶ Wie müssen Zertifikate aufgebaut sein, wenn sie Wirkung entfalten sollen?
- ▶ Wer kann Überprüfungen durchführen?
- ▶ Welche Nichtregierungsorganisationen insbesondere in den Lieferländern sind potentielle Diskussionspartner?
- ▶ Welche Erfahrungen liegen in anderen Ländern vor, und lassen sich gemeinsame Standards entwerfen?

<sup>9</sup> Zur Vermeidung von Kinderarbeit liegen gleich mehrere Leitfäden für Unternehmen vor, darunter von der Kampagne »Stop Child Labour – school is the best place to work«, der ILO und der Weltbank (Stop Child Labour 2008/ILO 2007/IFC 2002).

## 5. Weiterführende Literatur

- ▶ **Bahree, Megha** 2008: Child Labor, Forbes Online Februar 2008. Siehe: <http://www.forbes.com/forbes/2008/0225/072.html>, Zugriff am 29.5.2008.
- ▶ **Basha, Munavar** 2007: Indian Stone Sector. In: IMM 2007: Stone Sector 2006, Seite 71–72. Siehe: <http://www.stat.immcarrara.com/eng-site/download/StoneSector2006.pdf>, Zugriff am 29.5.2008.
- ▶ **BMWi** 2008: Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung des Vergaberechts, Stand: 03. März 2008, BMWi I B 3 - 26 05 13/1.
- ▶ **BMWi** 2008a: Entwurf der Begründung und des Gesetzes zur Modernisierung des Vergaberechts, Stand 03. März 2008, BMWi I B 3 - 26 05 13/1.
- ▶ **CDOS** (Centre for Development of Stones) 2008: Statistische Angaben. Siehe: <http://www.cdos-india.com/>, Zugriff am 29.5.2006.
- ▶ **CREM / India Committee of the Netherlands / SOMO** (Hrsg.) 2006: From Quarry to Graveyard. Corporate social responsibility in the natural stone sector – Labour, social, environmental and economic issues in the quarrying, processing and trade of natural stone from developing countries. Focus on India and the Netherlands. Siehe: <http://www.indianet.nl/fromquarrytograveyard.html>, Zugriff am 30.05.2008.
- ▶ **CREM BV** 2007: Feasibility of a Code of Conduct for the natural stone sector – Growing insights through a pilot project with RMP Grafmonumenten and engagement of Indian stakeholders. Principals: India Committee of the Netherlands, Centre for International Co-operation Limburg. Siehe <http://www.indianet.nl/pdf/feasibility.pdf>, Zugriff am 30.5.2008.
- ▶ **Deutscher Naturwerkstein-Verband** 2007: Import chines. Naturstein, Memo, vorgelegt bei der Tagung »Arbeitsbedingungen in Chinas Steinindustrie: Handlungsoptionen für deutsche Zwischenhändler und Kunden« am 27. November 2007 in Bonn
- ▶ **Deutscher Naturwerkstein-Verband** 2007a: Zur Gesamtlage der Naturwerksteinindustrie, Memo, vorgelegt bei der Tagung »Arbeitsbedingungen in Chinas Steinindustrie: Handlungsoptionen für deutsche Zwischenhändler und Kunden« am 27. November 2007 in Bonn
- ▶ **Dutch Working Group on Sustainable Natural Stone** 2007: A Code of Conduct for the natural stone sector – Sustainability criteria to support supply chain responsibility throughout the chain. Siehe <http://www.indianet.nl/pdf/codeofconductnaturalstone.pdf>, Zugriff am 30.5.2008.
- ▶ **Hütz-Adams, Friedel** 2006: Indien: Schule statt Kinderarbeit – Bildung als Ausweg aus der Armutsfalle, SÜDWIND-Dekadeband 8.
- ▶ **Hütz-Adams, Friedel** 2006a: Indien: Kinderarbeit in der Steinindustrie. Schöne Steine im Sonderangebot – Wer zahlt den Preis?. Siehe: <http://www.suedwind-institut.de>.
- ▶ **Hütz-Adams, Friedel** 2007: Arbeitsbedingungen in Chinas Steinindustrie – Eine Mauer des Schweigens? Siehe: <http://www.suedwind-institut.de>.
- ▶ **Hütz-Adams, Friedel** 2007a: Missstände in chinesischen und indischen Steinbrüchen: Was können Kommunen dagegen tun? Ein Leitfaden für Verwaltungen und Nichtregierungsorganisationen. Siehe: <http://www.suedwind-institut.de>.
- ▶ **Hütz-Adams, Friedel / Wick, Ingeborg** 2007b: Verhaltenskodizes in der Natursteinbranche – Vorschläge für eine Umsetzung. Siehe: <http://www.suedwind-institut.de>.
- ▶ **IFC** (International Finance Corporation – World Bank Group) 2002: Good Practice Note: Addressing Child Labor In the Workplace and Supply Chain. Siehe: [http://www.ifc.org/ifcext/enviro.nsf/AttachmentsByTitle/p\\_](http://www.ifc.org/ifcext/enviro.nsf/AttachmentsByTitle/p_)

- childlabor/\$FILE/ChildLabor.pdf, Zugriff am 27.5.2008.
- ▶ **ILO** (International Labour Organisation) 2007: Eliminating Child Labour – Guides for Employers, <http://www.ilo.org/public/english/dialogue/actemp/projects/cl/guides.htm>, Zugriff am 27.5.2008.
  - ▶ **IMM** (Internazionale Marmi e Macchine Carrara Spa) 2007: Stone Sector 2006. Siehe: <http://www.stat.immcarrara.com/eng-site/download/StoneSector2006.pdf>, Zugriff am 29.5.2008.
  - ▶ **IMM** 2007a: IMM Stats. Siehe: <http://www.immcarrara.com/stat/english-version/index-stone-sector.html>, Zugriff am 2.7.2007.
  - ▶ **IMM** 2008: IMM Stats. Siehe: <http://www.stat.immcarrara.com/eng-site/schede/schede-paesi.asp>, Zugriff am 29.5.2008.
  - ▶ **CCC / INKOTA-netzwerk** 2006: Quick fix – Die Suche nach der schnellen Lösung. Was bringen Sozial-Audits den Näherinnen der Sweatshops?
  - ▶ **India Committee of the Netherlands** 2007: Natural Stone. Siehe: <http://www.indianet.nl/pdf/naturalstone.pdf>, Zugriff am 30.5.2008.
  - ▶ **Kumar, Alok / Singh, Kulveer** 2001: Indian Stone Industry – an Insight. Siehe: <http://www.cdos-india.com/papers/09%20-%20Indian%20industry%20-an%20Insight%20-%20Alok%20Kumar.doc>, Zugriff am 15.5.2006.
  - ▶ **Madhavan, P. / Raj, Sanjay** 2005: Budhpura ‚Ground Zero‘ – Sandstone quarrying in India. Siehe: <http://www.indianet.nl/budhpura.pdf>.
  - ▶ **Marshalls plc** (Hrsg.) 2007: The Truth about Imported Indian Sandstone. Siehe: [www.marshalls.co.uk/sustainability](http://www.marshalls.co.uk/sustainability).
  - ▶ **Mathur, M. L.** 2005: Pattern and predictors of mortality in sandstone quarry workers, in: Indian Journal of Occupational and Environmental Medicine – August 2005 – Volume 9 – Issue 2. Siehe: <https://tspace.library.utoronto.ca/bitstream/1807/8516/1/oe05019.pdf>, Zugriff am 30.5.2008.
  - ▶ **MLPC** (Mine Labour Protection Campaign) 2003: »Broken hard« – Child labour in mines, Rajasthan
  - ▶ **OECD** 2000: The OECD Guidelines For Multinational Enterprises. Überarbeitete Ausgabe, Paris 2000.
  - ▶ **Singh, Dr. Suresh Kumar / Chowdhary, Dr. G. R. / Chhangani, V. D. / Purohit, Dr. Gopal** 2007: Quantification of Reduction in Forced Vital Capacity of Sand Stone Quarry Workers, in: International Journal of Environmental Research and Public Health 2007, 4(4), 296–300, Siehe: [www.ijerph.org](http://www.ijerph.org), Zugriff am 30.05.2008.
  - ▶ **Sinha, Shantha et al.** 2005: Our Mining Children – A Report of the Fact Finding Team on the Child Labourers in the Iron Ore and Granite Mines in Bellary District of Karnataka. Siehe: <http://www.iicrd.org/cap/files/childlabourmining.pdf>.
  - ▶ **Statistisches Bundesamt:** Außenhandel – Außenhandel nach Ländern und Warengruppen (Spezialhandel) Fachserie 7 Reihe 3, verschiedene Jahrgänge.
  - ▶ **Stonemarket** 2007: The Truth about Imported Indian Sandstone, [www.stonemarket.co.uk](http://www.stonemarket.co.uk).
  - ▶ **Stop Child Labour – school is the best place to work** 2008: Out of Work and into school – Action plan for companies to combat child labour. Siehe [www.stopchildlabour.eu](http://www.stopchildlabour.eu) (Die deutsche Fassung wird ab Juli 2008 unter [www.welthungerhilfe.de/stopp\\_kinderarbeit.html](http://www.welthungerhilfe.de/stopp_kinderarbeit.html) verfügbar sein.).
  - ▶ **SwedWatch / SOMO / IHLO** 2008 (Authors: Kristina Bjurling, SwedWatch, Francis Weyzig, SOMO and Staphany Wong, IHLO): Improving Working Conditions at Chinese Natural Stone Companies. Siehe: [http://www.somo.nl/html/paginas/nieuws\\_item.php?id=413](http://www.somo.nl/html/paginas/nieuws_item.php?id=413), Zugriff am 30.05.2008.
  - ▶ **Wick, Ingeborg** 2007: Werbegag oder Hebel für Beschäftigte? Ein Leitfaden für internationale Kodizes der Arbeitspraxis, hg. Friedrich Ebert Stiftung / SÜDWIND Institut für Ökonomie und Ökumene, Siegburg.



## SÜDWIND – Forschung für gerechte Wirtschaftsbeziehungen....

Die Arbeit von SÜDWIND gründet auf der Überzeugung, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Reichtum in den Industrieländern und der Armut breiter Bevölkerungsschichten in Entwicklungsländern gibt. In zahlreichen Forschungsbereichen weisen die SÜDWIND-Studien nach, dass wir in Deutschland – die Politik, Wirtschaft und auch die VerbraucherInnen – eine Mitverantwortung für Missstände in Entwicklungsländern haben. Über die Analyse der Probleme hinaus sucht SÜDWIND nach Handlungsmöglichkeiten: Wie kann die Situation im Interesse der Armen hin zu weltwirtschaftlicher Gerechtigkeit geändert werden?

### ... und Erarbeiten von Aktionsvorschlägen

Unsere Lösungsvorschläge sind vielfältig. Dazu gehören:

- Öffentlichkeitsarbeit, um Unternehmen oder politische Entscheidungsträger unter Druck zu setzen.
- direkte Verhandlungen mit den Verantwortlichen,
- Kooperation mit sowie Zuarbeit zu Kampagnen wie »erlassjahr.de«, »attac«, »Kampagne für Saubere Kleidung« oder der »Klima-Allianz«.

SÜDWIND arbeitet dabei eng mit anderen Instituten, Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, Initiativen, Verbänden und Gemeinden zusammen, in Deutschland und weltweit.

SÜDWIND forscht derzeit zu den Themen

- Frauen und Wirtschaft
- Sozialverantwortliche Geldanlagen
- Internationale Verschuldung
- Globalisierung und Entwicklung



**SÜDWIND e.V. –**

Institut für Ökonomie und Ökumene

Lindenstr. 58–60 | 53721 Siegburg

Tel.: 0 22 41-5 36 17 | Fax: 0 22 41-5 13 08

Email: [info@suedwind-institut.de](mailto:info@suedwind-institut.de)

Homepage: [www.suedwind-institut.de](http://www.suedwind-institut.de)

Konto Nr. 8 140 000 bei der

Bank für Sozialwirtschaft Köln (BLZ 370 205 00),

BIC: BFSWDE33XXX

IBAN: DE 53 370 205 00 000 8 140 000

Strukturelle Gewalt in den Nord-Süd-Beziehungen  
Band 8:  
**Indien:  
Schule statt Kinderarbeit**  
Bildung als Ausweg aus der Armutfalle

**Indien: Kinderarbeit in der Steinindustrie**  
Schöne Steine im Sonderangebot – Wer zahlt den Preis?  
Friedel Hütz-Adams

**Arbeitsbedingungen in Chinas Steinindustrie**  
Eine Mauer des Schweigens  
Friedel Hütz-Adams

**Nicht auf Kosten der Kinder**  
Missstände in chinesischen und indischen Steinbrüchen: Was können Kommunen dagegen tun?  
Ein Leitfaden für Verwaltungen und Nichtregierungsorganisationen  
Friedel Hütz-Adams

**Verhaltenskodizes in der Natursteinbranche**  
Vorschläge für eine Umsetzung  
Friedel Hütz-Adams | Ingeborg Wick

Die Studien stehen im Internet unter [www.suedwind-institut.de](http://www.suedwind-institut.de) als kostenlose Downloads zur Verfügung.